

Mobbing: Fahrplan für soziales Lernen soll erstellt werden

Experte Roland Schönbacher referiert vor Eltern im Störck-Gymnasium

Von Anita Metzler-Mikuteit

BAD SAULGAU - Zahlreiche Eltern sind der Einladung des Elternbeirats des Störck-Gymnasiums gefolgt, um sich mit dem viel diskutierten Thema „Mobbing“ auseinander zu setzen. „Der Begriff wird inzwischen inflationär verwendet, das ist schade“, sagt Roland Schönbacher von der Sigmaringer Kinder- und Jugendagentur ju-max. Die Einrichtung bietet neben einer Vielzahl von Veranstaltungen, Kursen und Projekten zu unterschiedlichen Themenbereichen auch fundierte Beratung und Unterstützung rund um das Thema Mobbing an.

Positiv bewertet der Referent jedoch, dass auf diese Weise das Thema weit stärker in den Fokus gerückt werde. „Mobbing bedeutet soziale Gewalt, soziale Ausgrenzung und traumatisiert die Opfer“, erläutert der Erlebnispädagoge und Heilerziehungspfleger den Zustand, den in der Regel eine im Verhältnis zum Täter schwächere Person über einen längeren Zeitraum ertragen muss – und dem schnellstmöglich eine Ende gesetzt werden sollte. Das Opfer – meist eher von ängstlicher Natur – provoziere teils allein durch sein „Anders-sein“.

Doch wer ist Opfer, wer Täter? Diese Frage sei nicht immer eindeutig zu beantworten. Zu dem Gesamtkonstrukt in diesem Prozess zählen nicht nur Opfer und Täter – sondern auch die „schweigende Mehrheit, die weiß, was läuft“. „Denen sollte man klar machen, dass sie mit verantwortlich sind“, so Roland Schönbacher. Dann gebe es noch die Gruppe der „befürwortenden Anhänger“. „Dies scheint eine lustvolle Rolle zu sein“, so der Referent. Bei den Tätern fehle es erfahrungsgemäß häufig an einem ausreichenden Maß an Zuwendung aus der Erwachsenenwelt. Auch sei das Selbstwertgefühl wenig ausgeprägt.

Kommunikation ist oft gestört

Bei der Suche nach den Ursachen wird deutlich, welch hoher Stellenwert der Kommunikation zukommt. „Neun von zehn Konflikten entstehen, weil es da Störungen gibt.“ Anzeichen für mögliche Mobbingprozesse könnten etwa das Fehlen außerschulischer Kontakte sein, ein deutlicher Leistungsabfall, Schlafstörungen, unerwartete Aggressionsausbrüche oder wenn ein Kind Umwege auf sich nimmt, um zur Schule zu kommen. „Informieren sie im Verdachtsfall die Schule, lassen



Mobbing traumatisiert die Opfer.

FOTO: ANITA METZLER-MIKUTEIT

sie sich beraten und zeigen sie Verständnis ihrem Kind gegenüber“, rät Roland Schönbacher den Eltern. „Jeder Mobbingfall ist anders“, weiß der Referent aus seiner langjährigen Tätigkeit im Landkreis Sigmaringen.

Die gemeinste und hinterhältigste Form sei das „Cybermobbing“, so der Referent, bei der andere über „sogenannte soziale Netzwerke“ und andere elektronische Kommunikationsmittel schikaniert werden. Gemeinsam mit Uta Mahler-Kraus und Karl Höchner – beide Fachberater für Schulentwicklung und Gewaltpräventionsberater am Regierungspräsidium Tübingen – werden anschließend die Inhalte der „konfrontativen Mobbingintervention“ thematisiert, die auch am Störck-Gymnasium zum Einsatz kommen.

Bei der Diskussion kommt auch der Prävention eine entscheidende

Rolle zu. Als eine „wesentliche Präventionsmaßnahme“ wird von Eltern eine weit stärkere Förderung von sozialen Kompetenzen an Schulen gefordert. Auch die Klassenlehrerstunden, die Raum und Zeit bieten, den Befindlichkeiten im Klassenverbund nachzuspüren, müssten regelmäßig statt finden.

Nur wenige Schulen hätten bisher ein Sozialcurriculum erstellt, bedauert Karl Höchner. Ein solcher „Fahrplan für das soziale Lernen“ mit konkreten Zielsetzungen soll auch am Störck-Gymnasium erstellt werden, ergänzend zu den bereits bestehenden präventiven Maßnahmen wie etwa die wöchentlichen Sprechstunden der Schulsozialarbeit, Veranstaltungen in Kooperation mit der Polizei oder der „Kummerkasten“ auf der Homepage, der von Religionslehrern betreut wird.